

Advent, Allerheiligen und Allerseelen liegt und erkennen läßt, daß man sich bald grundlegenden Umwertungen in fundamentalen Fragen gegenübersehen wird. Organisiert sind die Kapitel des Buches nach der Entstehungsgeschichte der einzelnen Feste. Innerhalb der einzelnen Abschnitte ist die Untersuchung nach der Entwicklungs geschichte der betr. Feiern gruppiert. Die nachdrückliche Heranziehung der volkstümlichen Überlieferungen, die sich mit den diversen Festen verbinden, macht das Werk nicht nur für jeden Volksforscher, sondern durch das grundsätzliche Abgehen von der bisherigen Gepflogenheit, durch die Aufteilung der einzelnen Kapitel der Lebens- und Leidengeschichte Christi in den Abschnitten des Kirchenjahres die Heilsgeschichte ab initio in Permanenz zu erhalten, auch für jeden Religionsethologen zu einem der wichtigsten Werke der jüngsten theologischen Literatur, die den Weg „zurück zu den kulttheologischen Ansätzen der Urkirche“ zu weisen suchen.

Linz

Ernst Burgstaller

GRASS FRANZ, *Studien zur Sakralkultur und Kirchlichen Rechtshistorie Österreichs*. (Forschungen zur Rechts- und Kulturgeschichte, Bd. 2.) (XX u. 298.) Universitätsverlag Wagner, Innsbruck 1967. Geb. S 335.—, brosch. S 314.—.

Der Verf. hat uns mit seinen Studien ein überaus interessantes Werk geschenkt, das sich in loser Abfolge vor allem mit dem frommen Brauchtum und der Geschichte der Versehgänge, der Sakramentsprozessionen und sonstiger Umgänge befaßt. Auch das Spitalswesen und das Gebiet der Volksmedizin kommen zur Sprache. Vollständigkeit ist weder angestrebt noch möglich. Auch weiß der Verf. selbst am besten, daß „manches Problem gewissermaßen nur angeschnitten“ wurde. Dennoch freut man sich auf richtig über das Erscheinen des Buches, das voller Anregungen steckt und mit seinen fast 100 Abb. auch bestes Anschauungsmaterial bietet.

Gelegentlich empfindet man den Wunsch nach einer Erklärung seltener Termini wie „Corporalschüler“ (32), „Kilcher“ (53) oder „Desen-Bäumer“ (81) und hin und wieder scheinen die Fußnoten etwas zu weit vom Thema abzuführen (z. B. S. 107, Anm. 1). Ob man die beigegebenen „Beiträge zur Geistesgeschichte Tirols“, die den Brixener Geschichtsforscher Joseph Resch und die „Vorfahren und Sippegenossen“ des Verfassers behandeln, nicht eher gesondert hätte publizieren sollen, will der Rezensent nicht entscheiden. Sehr dankbar ist man für den reichen urkundlichen Anhang, der eine unmittelbare Begegnung mit der behandelten Materie erlaubt. Alles in allem ein interessantes Buch, das vor allem Volkskundler

und Liturgiewissenschaftler nicht übersehen dürfen!

Linz

Rudolf Zinnhobler

A S Z E T I K

WALTER EUGEN, *Die zweifache Geburt. Beginn und Vollendung christlicher Existenz*. (Herderbücherei Bd. 198.) (126.) Verlag Herder, Freiburg 1965. DM 2.80.

Unter diesem Titel werden — mit ganz un wesentlichen Änderungen im Text — die vor fast 30 Jahren erschienenen Büchlein „Zu den Herrlichkeiten der Taufe“ und „Die Herrlichkeit christlichen Sterbens“ neu aufgelegt. Beide Werke bilden eine Einheit, wie dies auch im Untertitel zum Ausdruck gebracht wird. Daß sie fast unverändert wieder aufgelegt werden konnten, beweist allein schon, daß Walter es versteht, Bedeutung und Reichtum sakramentalen Lebens lebensnah zu entfalten. Dem Prediger und Katecheten leistet der Band heute wie damals wertvollen Dienst.

REGAMEY R., *Gewaltlosigkeit*. (260.) Herold-Verlag, Wien 1966. Leinen S 152.—.

Dieses Werk des bekannten französischen Dominikaners weist ihn als engagierten Verkünder der Gewaltlosigkeit aus. Aber kann man in unserer Welt des Hasses, brutaler Gewalt und unvorstellbarer Kriegsgreuel der Bergpredigt noch Gehör verschaffen? So fragt sich nicht nur der nüchterne Realist, sondern auch Regamey selbst. Weil ihm die Geschichte zwei Beispiele völlig gewaltloser Revolutionen liefert, nämlich die Ausbreitung des Christentums in seiner Frühzeit und die Befreiung Indiens unter Gandhi, darum glaubt der Verfasser auch heute noch an die Macht und den Erfolg der evangelischen Sanftmut und Gewaltlosigkeit und deshalb sein Bemühen, das christliche Gewissen wachzurütteln, aller Gewaltanwendung zu entsagen und sich ganz der Macht der Liebe zu überlassen.

Der Verf. hat sich alle Mühe genommen, um seinen Gedanken eine feste Grundlage zu geben; er holte Informationen ein, stellte Reflexionen an, befaßte sich mit kritischen Meinungen Andersdenkender. In der Einleitung wird der Begriff der Gewaltlosigkeit genau dargelegt. Der 1. Teil des Buches handelt von der Sanftmut Christi; im 2. Teil wird gezeigt, was in einem Menschen vorgeht, der sich mit der von Christus in der Bergpredigt geprägten Sanftmut einläßt; im 3. Teil wird am Beispiel Gandhis und Indiens der Erfolg der Gewaltlosigkeit auch in unserer Zeit als durchaus möglich und wirklich aufgezeigt. Bei allem persönlichen Engagement des Verfassers ist der Stil des Buches nüchtern. Man vermißt ein wenig den französischen Esprit.

Schwaz/Tirol

Josef Steindl